GENDER
OPEN
REPOSITORIUM

„One is not born a woman, but rather becomes one“ : Von Beauvoir zu Butler: Butlers widersprechend-aneignende Rezeption von Beauvoirs „Le deuxième sexe“

Binswanger, Christa

2008

https://doi.org/10.25595/1269

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Binswanger, Christa: *„One is not born a woman, but rather becomes one“ : Von Beauvoir zu Butler: Butlers widersprechend-aneignende Rezeption von Beauvoirs „Le deuxième sexe“*, in: Genderstudies (2008) Nr: 12, 7. DOI: https://doi.org/10.25595/1269.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY 4.0 Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Terms of use:

This document is made available under a CC BY 4.0 License (Attribution). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

„One is not born a woman, but rather becomes one“

Von Beauvoir zu Butler: Butlers widersprechend-aneignende Rezeption von Beauvoirs „Le deuxième sexe“

Christa Binswanger*

Die anglo-amerikanischen Rezeption von Simone de Beauvoir setzt – entschieden früher als die deutschsprachige – bereits in den 60er und 70er Jahren intensiv ein. Von der englischen Übersetzung 1952 von „Le deuxième sexe“ werden im Laufe der ersten Jahre zwei Millionen Exemplare abgesetzt. Toril Moi, prominente US-amerikanische feministische Theoretikerin der 80er und 90er Jahre und Verfasserin einer Beauvoir-Biographie, stellt 1994 fest: „Das Buch veränderte das Leben Tausender von Frauen. Ich wüsste nicht, dass ein anderes Werk im 20. Jahrhundert eine vergleichbare Wirkung hatte.“

Auch Judith Butler räumt Simone de Beauvoir einen zentralen Stellenwert in ihren Schriften ein.
In „Gender Trouble“ von 1990 stellt sie ihren Überlegungen zur Demontage der „sex-gender-Differenz“ das Beauvoir-Zitat voran: „One is not born a woman, but rather becomes one“. Obschon sie Beauvoir somit viel Anerkennung zollt, finden sich in „Gender Trouble“ aber vorwiegend kritisch-distanzierende Statements zu „Le deuxième sexe“. Butler sieht Beauvoir unheilvoll in die Annahme eines Körper-Geist-Dualismus verstrickt, der unüberwindbare denkerische Barrieren errichtet. Dieser Dualismus reproduziere die philosophische Gleichsetzung von Weiblichkeit mit Körper und Männlichkeit mit Geist, was unweigerlich zur Folge habe, dass Weiblichkeit nicht als existentialistisches Subjekt denkbar sei, welches – gleich dem männlichen – Transzendenz zu erlangen vermöge. Der Leseeindruck, der zurück bleibt, ist denn auch ambivalent und das prominente Zitat verliert an Plausibilität.

Viel positiver äussert sich Butler aber in einem früheren Artikel, den sie 1986 unter dem Titel „ Sex and Gender in Simone de Beauvoirs Second Sex“ publiziert hat. Auch hier beginnt sie ihren Text mit dem Beauvoir-Zitat „One is not born, but rather becomes, a woman“. Doch in diesem Text bringt Butler viel deutlicher zum Ausdruck, worin sie Beauvoir als grosse Pionierin der feministischen Forschung anerkennt. Butler sieht in Beauvoirs Auffassung, die das "Gewordensein" zur Frau ins Zentrum stellt (und nicht den anatomischen Geschlechtskörper) eine radikal neue Denkmöglichkeit, denn dieses Gewordensein sei ambivalent. Einerseits impliziert Geschlecht als sozial hervorgebrachtes Gender, dass es einer Identität von aussen auferlegt wird, gleichzeitig ist es aber auch ein Akt der Selbstkonstruktion im Sinne eines existentialistischen ‚Projektes'. Im Terminus des ‚Projektes' ist ein bestimmtes Ausmass an Wahl enthalten und diese wird in einem vor-reflexiven Sinne verstanden. Nicht vollkommen bewusst aber gleichwohl der Reflexion zugänglich liegt – so Butlers Deutung von Beauvoir – in diesem Verständnis von Wahl die Möglichkeit, paternalistische Erklärungsmodelle zu durchbrechen. Die Frau ist nicht einfach nur Opfer patriarchaler Strukturen, sie verfügt gleichzeitig über Deutungsmöglichkeit. Vorgefundene, von der Gesellschaft festgelegte kulturelle Realitäten wie das Frausein werden im Laufe der Sozialisation angeeignet und diese Aneignung bedeutet bei Beauvoir gleichzeitig auch ein aktives Annehmen, das die Individuen – zumindest bis zu einem gewissen Grad – mitgestalten. Bei vollem Bewusstsein von Zwängen, Tabus und Sanktionen beinhaltet dieses „Zur-Frau-Werden“ auch eine Möglichkeit der Überwindung, der Transzendierung des Vorgefundenen. Butler sieht hier – im Gegensatz zu späteren Deutungen – in Beauvoirs Gewordensein eine Denkmöglichkeit angelegt, welche die ‚sex-gender-Differenz' bereits hinterfragt. Butler: „The conceptualisation of the body as non-natural not only asserts the absolute difference between sex and gender, but implicitly questions whether gender ought to be linked with sex at all. Gender seems less a function of anatomy than one of its possible uses.“ (1986:46).
Die Stärke der Beauvoirschen Vision liege, so Butler, in ihrer radikalen Infragestellung des kulturellen Status quo. Die Dialektik von kulturell-historischer Determiniertheit und Möglichkeiten der Wahl finde – so Butler 1986 – in ihrer Radikalität nur wenige Parallelen in der Geschlechterforschung.
Auch wenn Butler in „Gender Trouble“ Beauvoir an bestimmten Punkten vehement widerspricht, finden sich in diesem Artikel Antworten darauf, weshalb sie ihr dort gleichzeitig einen so prominenten Platz zuweist.

*Dr. Christa Binswanger ist Literaturwissenschaftlerin und Projektleiterin des Graduiertenkolleges „Gender: Scripts and Prescripts"

LITERATUR:
Butler, Judith:
Sex and Gender in Simone de Beauvoir's Second Sex, in: Yale French Studies 72 (Winter 1986), S. 35-59.
Butler, Judith:
Gender Trouble: feminism and the subversion of identity, New York, 1990.
Hervé, Florence und Rainer Höltschl (Hgg.):
absolute – Simone de Beauvoir, Freiburg 2003.
Moi, Toril:
Simone de Beauvoir. Die Psychographie einer Intellektuellen, Aus dem Englischen von Ingrid Lebe, Frankfurt/Main 1996.